





Kontrolle ist besser

Vertrauen ist zwar gut, aber mit besserem Gefühl wird nur derjenige seine Büchse auf der Jagd führen, der sie zuvor selbst ausgiebig Probe geschossen hat. Kontroll- und Einschießen ist viel einfacher, als die meisten Jäger glauben.

Fotos: Joachim Hartmann



Mir ist die Waffe umgefallen, könnten Sie bitte mal einen Kontrollschuss machen?“ Diese Frage hat schon mancher Büchsenmacher oder Schießstandbetreiber von Jägern gehört, und oft ahnt man den wahren Hintergrund: Es wurde zuvor unerklärbar ein Stück Wild gefehlt oder, noch weitaus schlimmer, krank geschossen.

Ist es nicht bedenklich, dass man für sich selbst zwar in Anspruch nimmt, mit der Büchse das Wild waidgerecht erlegen zu wollen, unter im Revier nicht immer einfachen Bedingungen und nicht selten gebeuteltem Jagdfever?

Dass man aber gleichzeitig schnell bereit ist, andere Personen die Treffpunktage der eigenen, geliebten Waffe überprüfen zu lassen, aus heimlichen Selbstzweifeln an der eigenen Schießkunst?

Dabei ist es, zumindest bei einläufigen Büchsen, ganz einfach, die Treffpunktage mit der jeweils verwendeten Patronensorte zu ermitteln, wie auch gegebenenfalls die Korrektur am Zielfernrohr vorzunehmen. Beides sollte schon bei der Jägerausbildung fester und selbstverständlicher Bestandteil des Lehrplans sein.

Entscheidend sind richtige Vorgehensweise und wenige Hilfsmittel. Und natürlich die Tatsache, dass Waffe, Zielfernrohr und vor allem Zielfern-

rohrmontage technisch 100-prozentig in Ordnung sind. Gerade letzterer wird oft viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt, Fehler wirken sich dort aber

am gravierendsten aus. Deshalb ist eine regelmäßige technische Inspektion durch den Fachmann immer zu empfehlen. Wer sich konsequent an die nachfolgenden Hinweise hält, wird überrascht sein, was für gute Schießergebnisse er plötzlich erzielen wird. Und wem dennoch schon nach dem ersten Schuss der Spaß vergangen ist, weil Rückstoß und Mündungsdruck die Mütze vom Kopf fliegen lassen, der darf sich gerne fragen, ob es für seinen Zweck wirklich nur die „Super Magnum“ tut. Weniger kann hier durchaus mehr sein.

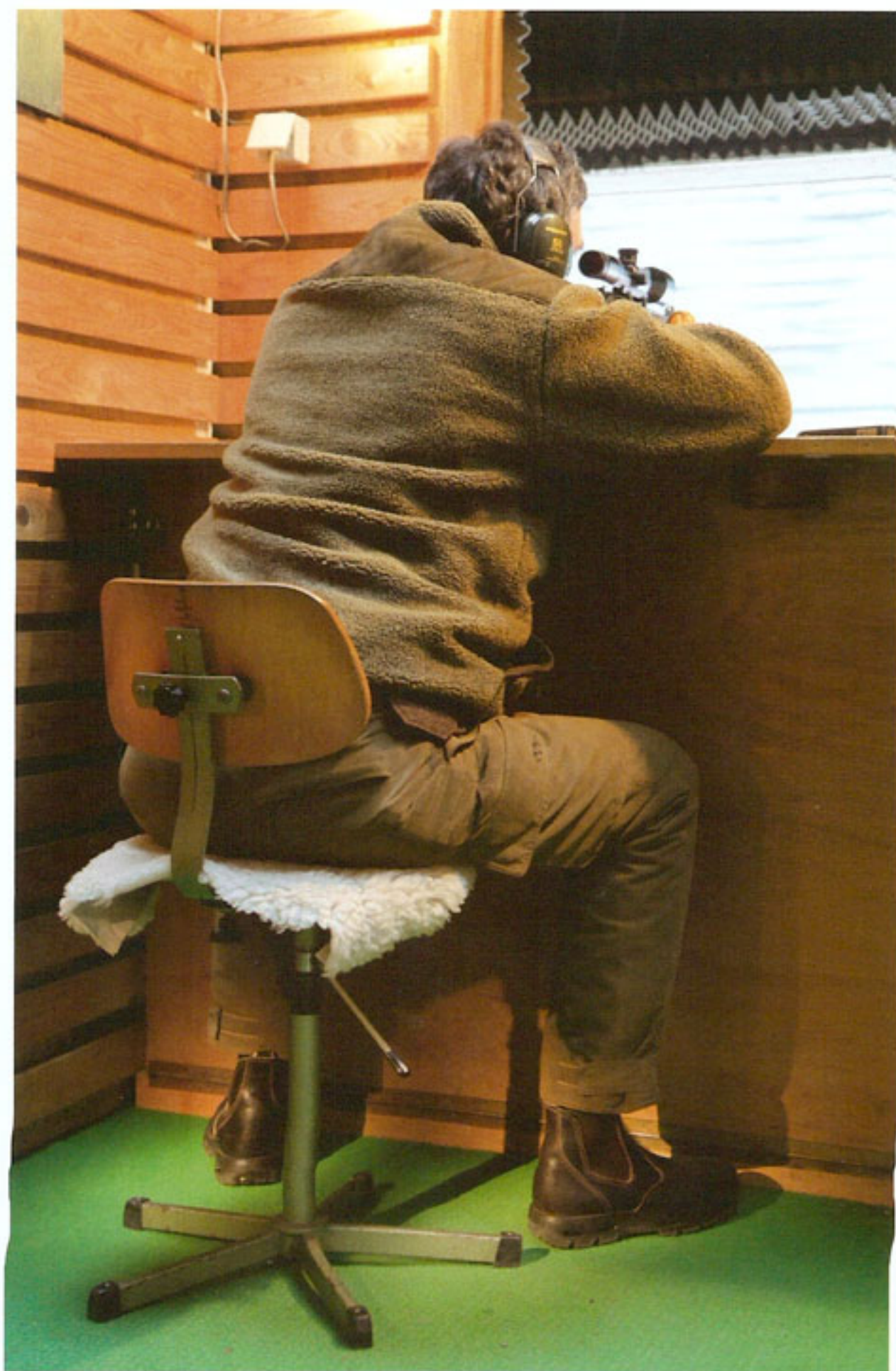
So gesehen hat auch der Spruch eines alten, ungarischen Jagdführers seine Bedeutung: „Wenig Jäger kommen mit kleines Kaliber, aber Hirsch immer tot. Meiste Jäger großes Kaliber, und Hirsch nix tot!“



Richtig auflegen

Geeignete Gewehrauflagen sind die Grundvoraussetzung für richtiges Kontroll- und Einschießen. Nur bei Verwendung von nicht zu harten und nicht zu weichen Auflagen und nur beim Schießen von der Schulter entspricht das Eigenschwingverhalten des Laufes bei der Schussentwicklung annähernd dem Verhalten der Waffe bei der Schussabgabe im Revier.

Die Auflagepunkte sollten in etwa die Mitte des Vorderschaftes und das Ende des Hinterschaftes darstellen. Durch entsprechendes Unterlegen der Vorderschaftauflage und durch Verschieben der Hinterschaftauflage in Längs- und Seitenrichtung wird die Waffe so auf das Ziel gerichtet, dass das Absehen im Zentrum der Scheibe stehen bleibt, ohne dass der Schütze die Waffe selbst berührt. Die Büchse ist so vollkommen ruhig gestellt, ein negativer Einfluss durch den Schützen ist nur noch in geringem Umfang möglich



In der Ruhe liegt die Präzision

Alle ungewollten Bewegungen der Waffe werden alleine vom Schützen verursacht. Umso wichtiger ist es, den Körper so weit wie möglich ruhig zu stellen, also abzustützen: Die Sitzgelegenheit muss die passende Höhe für den entspannten Anschlag haben, beide Füße stehen flach auf dem Boden, der Oberkörper lehnt sich möglichst mit der rechten Körperhälfte und nicht mit der linken (Herzschlag) am Schießtisch an, beide Ellenbogen liegen auf dem Tisch

PRAXIS-TIPP

Das brauchen Sie fürs Einschießen

Handelsübliche Gewehrauflagen, die mit Kunststoffgranulat gefüllt werden (Sandfüllung staubt später aus den Nähten) und Unterlagen, um den Höhenunterschied zum Vorderschaft auszugleichen plus Schulterpolster – damit ist die Waffe ruhig gebettet und der Schütze optimal gerüstet für das Einschießen. Wichtig: Ein guter Gehörschutz



Bewegung minimieren

Bei richtiger Positionierung von Schütze und Waffe liegt jetzt der Hinterschaft mit der ganzen Fläche an der Schulter an. Keinesfalls sollte mit der den Pistolengriff umfassenden Schießhand die Waffe „in die Schulter“ gezogen werden. Hierdurch würden völlig unnötig Spannungen aufgebaut, die sich bei der Schussabgabe ungünstig auswirken können.

Durchaus zu empfehlen ist dagegen ein kleines Schulterpolster (wie die Schießauflagen idealerweise mit Kunststoffgranulat gefüllt), das die gefühlten Rückstoßkräfte spürbar mindert und zudem die Übertragung von Schulterbewegungen minimiert



Nie mehr Mucken

Die einzigen Fehler, die jetzt beim Schießen noch gemacht werden und den Treffersitz der Kugel beeinflussen können, sind das schnelle Durchreißen des Abzuges, oft verbunden mit seitlicher Abzugsbetätigung, das ruckartige Zusammenziehen der ganzen Schießhand und das gleichzeitige Schließen beider Augen. Obwohl sich dieses sehr häufig zu beobachtende sogenannte „Mucken“ bei richtiger Waffenaufgabe längst nicht so dramatisch auswirkt wie beim Schuss im Revier, sollte jeder Jäger versuchen, davon loszukommen.

Die beste Übung hierfür ist das Schießen ohne Munition: Hat man die Waffe auf den Auflagen perfekt eingerichtet und die richtige Schießposition eingenommen, wird das Ziel anvisiert. Ideal ist es, wenn dabei beide Augen offen gehalten werden, da sich viele Schützen beim Schließen eines Auges unnötig verkrampfen.

Im Gegensatz zum Schuss mit der Flinte, ist das Offenhalten beider Augen auch bei Schützen mit linksdominantem Auge zu empfehlen, da ja zwangsläufig nur mit dem rechten Auge durch das Zielfernrohr visiert wird. Für den Linksschützen verhält es sich natürlich umgekehrt.

Jetzt gilt es, den Abzug der nicht geladenen, aber entsicherten beziehungsweise gespannten Waffe zu „kontrollieren“. Da jedes Abzugssystem nur in Längsrichtung arbeitet, erfolgt auch der Fingerdruck ausschließlich direkt von vorne. Viel zu häufig wird der Fehler gemacht, nur die Fingerkuppe seitlich an den Abzug zu legen. Bei solch falscher Vorgehensweise verpuffen zwei Drittel der Fingerkraft sinnlos zur Seite, und

Bereit zum Schuss

So eingerichtet wird jeder Schütze feststellen, dass ein schlechtes Abkommen kaum noch möglich ist



es entsteht der subjektive Eindruck eines zu hohen Abzugswiderstandes. Was dabei aber noch passiert: Die Waffe wird durch den seitlichen Druck aus der Zielrichtung geschoben. An der Laufmündung mögen dies nur wenige zehntel Millimeter sein, auf dem 100 Meter oder weiter entfernten Ziel aber recht viele Zentimeter.

Beim Schießen ohne Munition kann man sein eigenes Abziehen selbst hervorragend überprüfen: Das Fadenkreuz

steht völlig ruhig in der Mitte des Ziels, der Schießfinger liegt am ersten Fingergelenk satt am Abzug an. Der Druck auf den Abzug wird langsam verstärkt, bis ein lautes „Klick“ das Abschlagen des Schlosses signalisiert. Sofern der Schütze nicht genau in diesem Moment das Zielauge geschlossen hat – aus unbewusster Angst vor dem normalerweise auftretenden Schussknall und Rückstoß – wird er feststellen, dass sich im Augenblick des „Klicks“ das Absehen nicht vom Zielpunkt entfernt hat, was

bei geladener Waffe nichts anderes als einen guten Treffer bedeutet hätte. Schon nach wenigen simulierten Schüssen wird auch der zum „Mucken“ neigende Schütze feststellen, dass es gar nicht schwer ist, kontrolliert den Abzug zu betätigen und Kontrolle darüber zu haben, dass das Absehen während des Auslösens exakt auf dem Ziel bleibt. Die danach folgenden „scharfen“ Schüsse werden sich dann in aller Regel in einem ordentlichen Trefferbild wieder finden.



Richtig

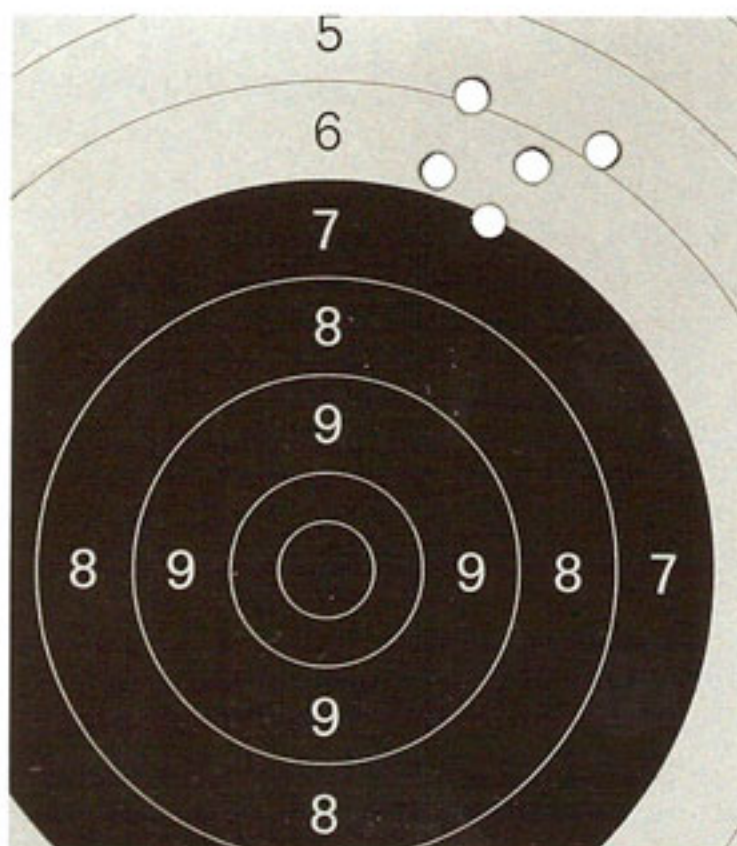


Falsch

Fehlerfreies Abziehen

Richtig: Der Schießfinger liegt am ersten Fingergelenk satt am Abzugszüngel. Der Druck des Fingers erfolgt in Längsrichtung.

Falsch: Bei seitlichem Druck (siehe linke Abbildung) verliert sich die Kraft unnötig zur Seite hin. Es entsteht der Eindruck eines erhöhten Abzugswiderstandes. Gleichzeitig besteht die Gefahr, durch den seitlichen Druck aus der Zielrichtung zu geraten



Ordentliches Trefferbild

Fünf Schüsse mit einem Streukreis von maximal fünf Zentimetern

Als „ordentlich“ bezeichnen wir hier einen Gesamtstreukreis von maximal fünf Zentimetern, bei fünf Schüssen und gemessen vom Mittelpunkt der am weitesten auseinander liegenden Einschusslöcher auf der Scheibe. Nur drei Schüsse sind zur Ermittlung der Waffen- und Schützenstreuung dagegen unzureichend und können zufallsbedingt irreführende Werte liefern.

Tritt dagegen bei einer Fünfer-Schussgruppe ein einzelner Ausreißer auf, ist es durchaus legitim, einen sechsten oder siebten Schuss nachzusetzen. Sind diese Treffer wieder innerhalb der Hauptschussgruppe, dürfen auch diese bei der Ermittlung des Gesamtstreukreises gewertet werden.

Einschießen leicht gemacht

1

Unser Beispiel zeigt, dass fünf Treffer mit einem Gesamtstreukreis von circa vier Zentimetern deutlich links oben vom Scheibenzentrum liegen. Mit einem Maßband werden in diesem Fall circa fünf Zentimeter Linksschuss und circa zehn Zentimeter Hochschuss ermittelt. Messpunkte sind dabei das Scheibenzentrum und der Mittelpunkt der Schussgruppe. Die Büchse soll nun eingeschossen werden mit einem Hochschuss von circa vier Zentimetern auf 100 Meter.

2

Alle modernen Zielfernrohre sind mit Absehenhöhen- und Seitenverstellung ausgestattet. Der Höheneinstellturm befindet sich oben auf dem Zielfernrohr, der Seiteneinstellturm auf der rechten Seite. Nach Abschrauben der Schutzkappen ist bei allen Fabrikaten auf dem Höhenverstellring der Buchstabe „H“ (= hoch) beziehungsweise das Wort „Up“ (englisch für hoch) zu lesen, versehen mit einem Pfeil für die Drehrichtung. Auf dem Seitenverstellring ist immer der Buchstabe „R“ für rechts beziehungsweise „right“ zu sehen, ebenfalls mit einem Pfeil für die Drehrichtung. Viele Jäger sind nun verunsichert, weil sie wissen, dass die Drehrichtungen für Höhen- und Seiteneinstellung bei den renommierten Zielfernrohrherstellern nicht identisch sind, und nehmen deshalb ungern selbst Korrekturen des Absehens vor.

Wer sich aber nur die eine, folgende Regel merkt oder besser noch aufschreibt, wird nie mehr Zweifel haben: **Bei Linksschuss immer in Pfeilrichtung „R“ drehen, bei Tiefschuss immer in Pfeilrichtung „H“ drehen.** Bei Hochschuss und bei Rechtsschuss wird logischerweise entgegen der Pfeilrichtung gedreht. Dies gilt für alle heute gebräuchlichen Zielfernrohre.



Fünfer Gruppen schießen

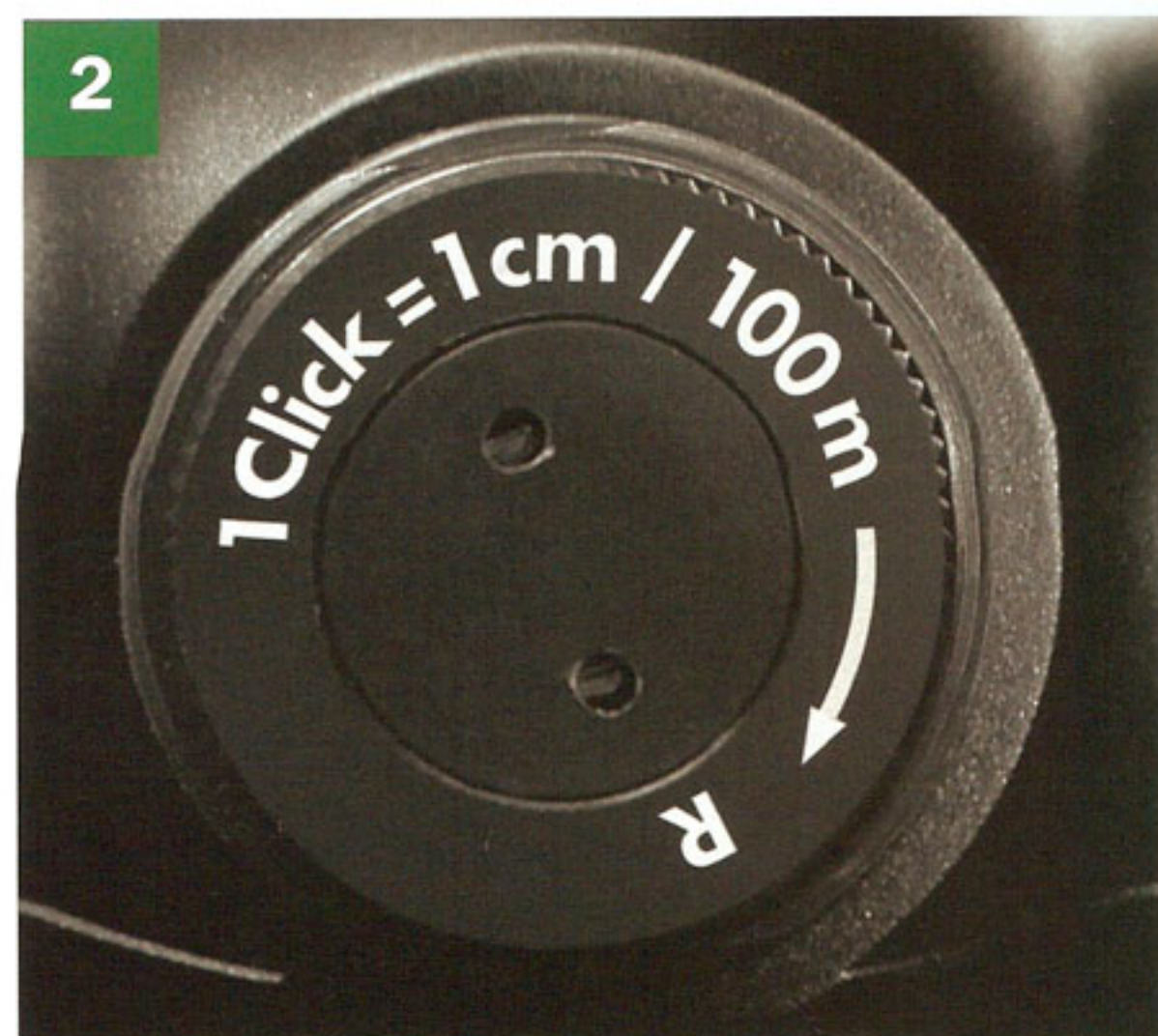
Zur Ermittlung der Treffpunktlage gibt der Schütze fünf Schüsse auf die Anschussscheibe ab

Beispiel: Der Schütze will die Waffe mit vier Zentimetern Hochschuss auf 100 Meter Schussentfernung einschießen:

Seitenkorrektur: Bei fünf Zentimetern Linksschuss auf 100 Meter Schussentfernung, dreht er zur Korrektur der Treffpunktlage fünf „Klicks“ in Pfeilrichtung „R“.

Höhenkorrektur: Bei zehn Zentimeter Hochschuss auf 100 Meter Schussentfernung, dreht der Schütze dagegen nicht zehn, sondern nur sechs „Klicks“ – entgegen Pfeilrichtung „H“, da er ja einen Hochschuss von vier Zentimetern auf 100 Meter Distanz wünscht.

Bei den meisten Zielfernrohren bedeutet ein „Klick“ eine Verstellung um einen Zentimeter, bezogen auf 100 Meter Schussentfernung. Seltener verwendete Zielfernrohre mit über 12-facher Vergrößerung arbeiten oftmals mit Verstellschritten von 0,5 Zentimetern auf 100 Meter. In solchen Fällen ist dies in der Regel aber auf dem Verstellring abzulesen.



Korrektur am Zielfernrohr

Mit der Absehen-, Höhen-, und Seitenverstellung des Zielfernrohrs wird korrigiert: Bei Tiefschuss und bei Linksschuss in Pfeilrichtung. Bei Hochschuss und Rechtsschuss gegen die Pfeilrichtung



3



Kontrollschuss nach Korrektur

Zur Kontrolle der Treffpunktlage schießt der Jäger erneut auf die Anschussscheibe. Das Trefferbild zeigt die gewünschten vier Zentimeter Hochschuss auf 100 Meter Schussentfernung

3

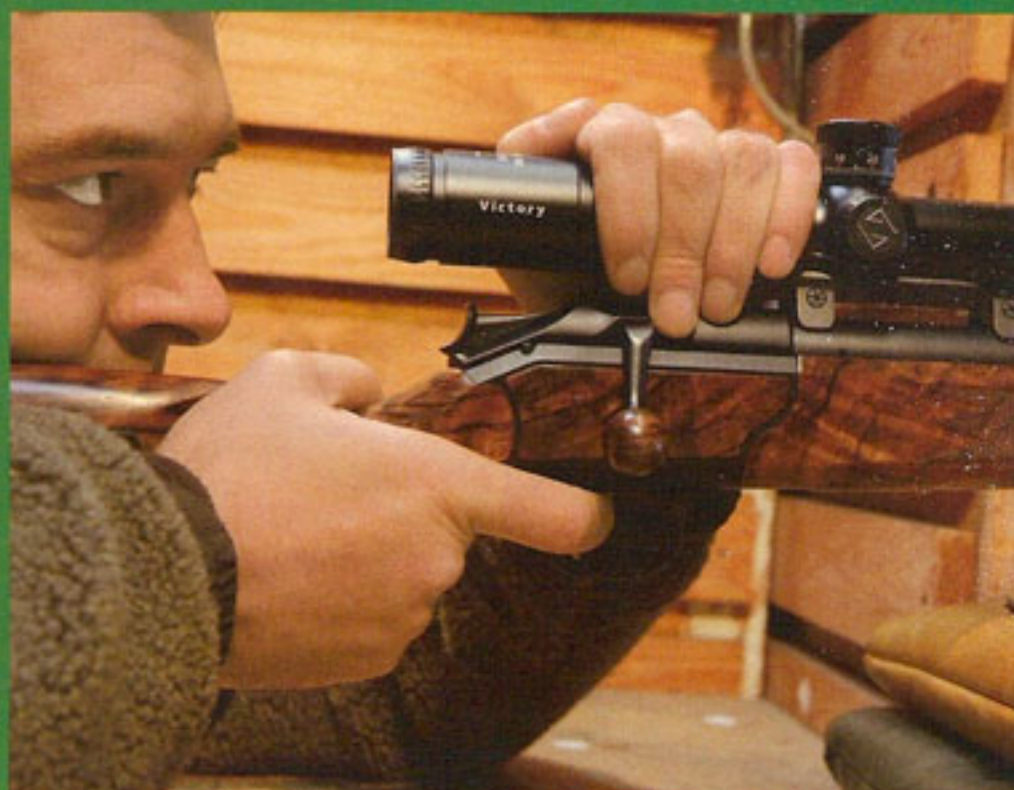
Nach dem Verstellvorgang werden nun wieder fünf Schüsse abgegeben. Da alle modernen, hochwertigen Zielfernrohre mit sehr präzise gefertigter Verstellmechanik ausgestattet sind, wird diese Schussgruppe jetzt, wie in unserem Beispiel, vier Zentimeter über dem Scheibenmittelpunkt liegen. Die Schutzkappen der Absehenverstellung wieder aufgeschraubt, und schon ist man für den treffsicheren Einsatz gerüstet. Allein das Gefühl, eigenhändig ein gutes Ergebnis auf der Scheibe erzielt zu haben, sorgt für das nötige Selbstvertrauen und für konstanten Erfolg.

Mancher Jäger wird sich jetzt fragen, warum nicht Fleckschuss auf 100 Meter, warum soll die Waffe einen leichten Hochschuss haben? Die Antwort ist einfach: Um auch unter ungewohnten oder ungünstigen Bedingungen den besseren Treffer zu gewährleisten! Die meisten Nachsuchen werden durch zu tiefe Schüsse verursacht, ein drei bis vier Zentimeter höher sitzender Treffer hätte dagegen in vielen Fällen für schnell tötende Wirkung gesorgt.

Ebenso gravierend sind die Auswirkungen mit auf 100 Meter Fleck eingeschossenen Waffen bei unterschätzter Schussentfernung – vor allem in fremden Revieren ein häufiges Problem. Schon 150 Meter Entfernung können dann einen Laufschuss bedeuten, während bei leicht hoch eingeschossener Waffe der Treffer im Leben gesessen hätte. Waidgerecht jagen heißt auch, Risiken zu minimieren – auch in diesem Sinne sollten wir handeln.



Häufige Fehlerquellen



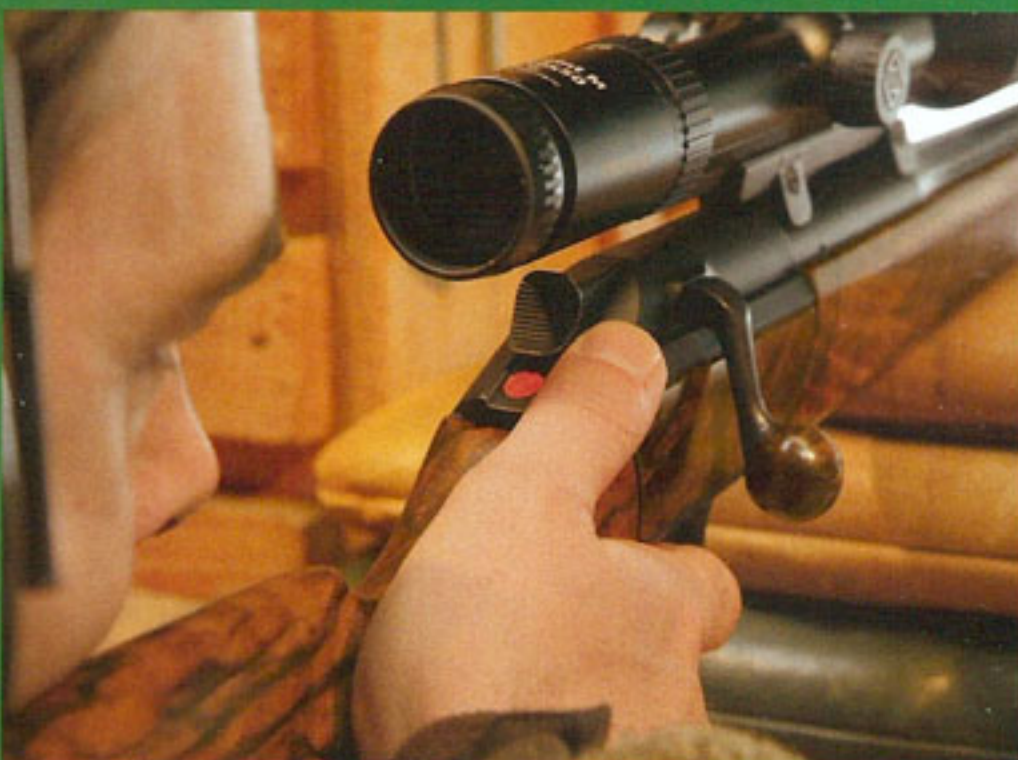
Die Hand drückt auf das Zielfernrohr

Das Schwingungsverhalten des Laufs wird durch unnötigen Druck von oben beeinträchtigt



Die Hand umfasst Lauf und Vorderschaft

Auch hier wird das Schwingungsverhalten des Laufs negativ beeinflusst



Ein Teil der Hand umschließt den Pistolengriff

Das hat Auswirkungen auf die Abzugskontrolle und Stabilität. Besser: Die gesamte Hand umschließt den Pistolengriff